

desselben, bey der Erbauung, dessen Bewohnung, Verlassung, Ruin und was sich weiter damit zugetragen. Als auch Nachricht von den unten daran liegenden Dorffe gleichen Namens. Aus glaubwürdigen Chroniken zusammengetragen. Schweinslederband, 4<sup>o</sup> 205 Seiten.

Dieses im Dybin-Museum aufbewahrte Exemplar ist „abgeschrieben und fortgesetzt von Johann Christoph Lange 1777“. Lange war ein Sohn des gleichnamigen, 1748 gestorbenen Dybiner Lehrers und scheint die Schicht'sche Chronik mehrere Male abgeschrieben zu haben. Im Dybin-Museum ist noch ein zweites Exemplar davon, welches aus dem Jahre 1765 stammen dürfte, weniger vollständig ist, dafür aber bez. des Dorfes bis auf die neueste Zeit Nachrichten, durch die Hand späterer Besitzer des Exemplares nachgetragen, enthält. Man spricht im Dorfe noch von drei oder vier anderen handschriftlichen Chroniken, die aber, bis auf ein Fragment, verschollen sind. Wir haben diese Chronik stets als „Lange, Chron. Dyb.“ citiert, ohne aber damit die Verdienste des wackeren Verfassers Christ. Schicht schmälern zu wollen.

Johann Hübel (geb. 20. Januar 1724 zu Melnik in Böhmen; 1748 ward derselbe Schulmeister, Gerichts- und Kirchenschreiber in Dybin; 1774 erkaufte er das der alten Schule gegenüberliegende alte Haus und stellte den jetzigen Neubau (Bäcker Münchs Haus) her, welcher einst in seiner Holzstube manche namhafte literarische Größe sah, da der Lehrer die Bergbesucher nicht nur führte, sondern auch bewirtete und hier das Fremdenbuch aufliegen hatte. Kretschmann, H. Kleist, Tiedge, E. v. d. Recke, Herzog Karl August, Böttger waren Gäste seines Hauses, nach der Tradition auch Goethe, der sich mit Hübel den frühergedachten Scherz erlaubt haben soll. Hübel war ein guter, redlicher Mann, ein tüchtiger Lehrer und beredter, kundiger Bergführer. Dr. Pescheck und Kretschmann haben ihn besungen. Er sammelte fleißig Nachrichten über den Dybin und seine Geschichte und bewahrte selbe somit vor dem Vergessenwerden. Hübel starb, 73 Jahre alt, am 1. Februar 1797. Sein Grabstein steht noch auf dem Dybiner Friedhofe, rechts neben der großen Zeisig'schen Gruft am Felsen. Vergl. Moschkau, Goethe und Karl August auf dem Dybin, Leipzig 1879, S. 16 ff.):

Ausführliche Beschreibung des vormaligen Berg- und Raubschlosses Dybin. Wie auch einer ausführlichen Beschreibung der vormalig um Zittau gelegenen Bergschlöffer: auf dem Burgberge, vom Karlsfried und Winterstein bei Lückendorf und von Kohnau. Geschrieben und bis 1789 fortgeführt